



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigtHilfe 128/14
2. Sonntag in der Fastenzeit, Lesejahr A

Franziska Jägerstätter

In Erinnerung an ihren Geburtstag und Sterbetag im März

Mt 17,1-9;
Gen 12,1-4a; 2 Tim1,8b-10

Autorin: Regina Atzwanger, Windischgarsten

Einleitung

„Geh' los! Weg aus dem Land, von deiner Verwandtschaft, aus deinem Elternhaus, in das Land, das ich dich sehen lassen werde.“ Dieser Aufruf geht an Abraham und Sara. Sie verlassen gegen alle Traditionen und allem Üblichen ihr Zuhause. Sie verlassen ihre Lebenspläne und brechen auf in das Unbekannte und Fremde. Menschen, die sich auf Gottes unbedingte Zumutung einlassen, sollen letztlich den richtigen Weg eingeschlagen haben. Zumindest legen uns das die Bibeltexte der Lesung (aus der Genesis) und des Evangeliums nahe.

Aber diese Zumutung fordert in jeder Zeit auf ihre Weise neu: Sie möchte uns locken, immer wieder die Nachfolge Jesu vor Gewohntes, vor das Sichere und vor Behagliche zu stellen. Also ganz konkret zu der politischen Situation Stellung zu nehmen, Unrecht

zu erkennen und nicht bei allem mitzutun, was gerade angesagt ist; ja sogar Familienbindungen sollen wir hintan stellen. – Das ist eine sehr hohe Latte!

Genau aus diesem Grund sind uns Menschen Vorbilder, die das versucht haben. Deshalb erinnern wir uns heute besonders an das Ehepaar Jägerstätter. Sie haben sich auf die Verheißung einer größeren Zukunft verlassen, als sie ihnen das Dritte Reich und ihre Umgebung versprechen konnten. Franziska Jägerstätter ist die Aufgabe zugefallen, diese Haltung und diese Zuversicht über die Nachkriegsjahre hinaus bis in die heutige Zeit zu bewahren.

Eigentlich könnten auch wir uns darauf verlassen: dass Gott uns keinen Geist der Feigheit gegeben hat, sondern einen Geist der tätigen Kraft und der Zuwendung, der hilft, auch das Schlimme auf sich zu nehmen. (Lesung aus dem Brief an Timotheus).

Predigt

Heute jährt sich der Todestag einer Frau, die alleinerziehend gut für ihre Familie gesorgt hat. Schon dass sie es geschafft hat, ist bewundernswert. Es verbindet sie mit unzähligen Frauen auf der ganzen Welt, die sich um ihre Kinder kümmern: Dass es im Haushalt für alle genug zu essen gibt und die Kinder eine Ausbildung erhalten können, bedeutete auch für sie viel harte Arbeit. Deshalb passt dieses Gedenken auch gut zum heutigen Familiensolidaritäts-Sonntag (Familienfasttag) der Katholischen Frauenbewegung!

In Franziska Jägerstätters Lebensplan waren diese Schwierigkeiten eigentlich nicht so vorgesehen. Die religiöse Frau führte mit ihrem Mann eine glückliche Ehe, bis die Reaktion auf die Gewissensentscheidung, dass er nicht als Soldat für das nationalsozialistische Regime kämpfen könnte, alles zerstörte.

An dieser Stelle kann – mehr oder weniger ausführlich – aus dem Leben von Franziska Jägerstätter berichtet werden. Informationen dafür: siehe am Ende dieser Predigthilfe!

Untrennbar mit dem Leben Franziska Jägerstätters ist das Schicksal ihres Mannes verbunden:

Nachdem sich die beiden kennengelernt und auch bald geheiratet hatten, wurde ein religiöses Leben auch für Franz Jägerstätter wichtig. Nach sieben Ehejahren sollte er ins Heer einrücken. Allerdings hatte er große Zweifel, dass er als Soldat gegen die

Gebote verstoßen würde. Die offizielle Kirchenmeinung zu dieser Zeit war, es sei doch die Sache der Obrigkeit zu entscheiden, was gerecht und was es nicht sei – und dass es nun einmal eine Pflicht gebe, als Soldat am Krieg teilzunehmen. Franz Jägerstätter gelangte aber zu der Überzeugung, dass er den Dienst mit der Waffe ablehnen müsste und deshalb wollte er nur als Sanitäter im Heer arbeiten. Diese Entscheidung musste er selbst treffen. Die spirituelle Grundlage dafür verdankte er zu einem großen Teil seiner Frau Franziska Jägerstätter.

Auch wenn sie ihn anfangs noch umstimmen wollte, so hat sie ihn angesichts des Unverständnisses der Umgebung dann doch unterstützt. Es bedeutete für sie ein Abschiednehmen von dem Üblichen, von einer allgemeinen, unhinterfragten Stimmung. Und es führte sie dazu, durch Fragen und Zweifel hindurch zu einem eigenen Standpunkt zu finden.

Sie entschieden sich, sich an die Botschaft Jesu zu halten, der vom Frieden und der Achtung der anderen Menschen gesprochen hatte. Schließlich nahmen sie es in Kauf, dass ein entsprechendes Leben auch vor ihren eigenen Interessen stehen musste. Franz Jägerstätter konnte sich darauf verlassen, dass sie zu ihm gehalten hat. In dieser klaren und schweren Gewissheit ist ihre Verbundenheit und Liebe für uns ein bewegendes Zeugnis dafür, was eine gute Ehe sein kann.

In ihren eigenen Worte drückt Franziska das so aus: „Er hätte ja sonst gar niemand gehabt, wenn ich nicht zu ihm gehalten hätte.“¹ Und sie hält ihm den Rücken frei, sie jammert nicht über ihre Schwierigkeiten und pflegt den Kontakt auch über die Gefängnismauern hinweg. Die vielen Briefe der beiden zeigen ihre große Verbundenheit und Zuneigung ebenso wie ihr tiefes Gottvertrauen.

Es war auch für Franziska Jägerstätter selbst in der nationalsozialistischen Zeit nicht ungefährlich, zu einem Angeklagten und später zu einem Verurteilten zu halten.

Franz Jägerstätter wurde 1943 als „Wehrkraftzersetzer“ hingerichtet. Franziska Jägerstätter war als seine Witwe jahrelang gesellschaftlich geächtet. Viele gaben ihr und ihrem Glauben die Schuld am Tod ihres Mannes.

Sie musste nach der Hinrichtung ihres Mannes ihre drei Kinder alleine durchbringen. Es war eine schwere, entbehnungsreiche Zeit. Sie bekam keine staatliche Unterstützung. So hat sie sich abgerackert, gespart und ihre Last getragen: Die Anfeindungen von

¹ „Wir haben einander gestärkt“: S. 22

außen und die Einsamkeit und Trauer nach dem Verlust ihres geliebten Mannes. Ein großer Halt waren ihr immer der Glaube, die Kirche und ihre Familie.

Was mich beeindruckt ist, dass diese Jahre sie nicht verbitterten, sie nicht hart gemacht und ausgelaugt haben. Sie strahlte einen tiefen Frieden, Zufriedenheit und Güte aus. Ihre innere Kraft hat ihr die Freude am Leben erhalten. Das ist es, was sie noch einmal so besonders macht. Und ich möchte drei kleine Begebenheiten von ihr erzählen, die das beschreiben können:

Als Franziska Jägerstätter Papst Johannes Paul II bei einer Audienz vorgestellt wurde, erkundigte sie sich nach seiner Gesundheit und erwiderte dann spontan seinen Segen: sie gab ihm auch ein „Kreuzerl“ auf die Stirn². Das ist eine selbstverständliche Geste, wenn die Kinder aus dem Haus gehen. In dieser Situation zeigte sie, dass sie für jeden Menschen, der ihr begegnete, diese großzügige Mutter sein konnte. Eine Autorität blitzte auf, die sich in der Fürsorge um das Gegenüber als ein schlichtes und wohl-tuendes Zeichen zeigte.

Als sie ein amerikanischer Priester fragte, warum sie nicht in die Vereinigten Staaten kommen würde, antwortete sie mit einem Lächeln: „Weil der Wein nicht gut ist!“³ In vielen Begegnungen war ihre ansteckende Fröhlichkeit zu erleben. Sie erinnert an Teresa von Avila, die gesagt hatte: „Wenn fasten, dann fasten, wenn Rebhuhn dann Rebhuhn.“ Nach der langen entbehnungsreichen Zeit darf auch Freude am Leben, am Lachen sein! Franziska Jägerstätter ist keine abgehobene Frau, sondern eine, die ganz da ist. Eine, die ihrer Familie sehr verbunden ist, die sich für andere interessiert. Eine, die in Brief-Kontakt mit hunderten Menschen aus aller Welt stand und eine, die sich immer für ihr Gegenüber interessierte.

„I bin ned wichtig“⁴ ist ein Satz, den sie manchmal von sich gab. Ja, sie selbst hat sich nicht für wichtig genommen. Aber wie sie gelebt hat, das war ganz sicher wichtig. Dazu war sie Mitglied und auch Leiterin der pfarrlichen katholischen Frauenbewegung, 30 Jahre Mesnerin der Pfarrkirche St. Radegund, Lektorin und Kommunionsspenderin:

² In „Wir haben einander gestärkt“, berichtet Sophie Wöginger-Mumbauer S. 204; und auch von Christoph Kardinal Schönborn, S. 153

³ In „Wir haben einander gestärkt“, berichtet von John Dear SJ, S. 54

⁴ In „Wir haben einander gestärkt“. Severin Renoldner, S.138

Viele Dienste, die eine Grundlage und einen Kitt für das Gedeihen einer Pfarre bilden. Gerade das Unspektakuläre, das Beständige, Verlässliche braucht jede Gemeinschaft. Es mag schon typisch für das Leben einer Frau sein, dass sie sich selbst so wenig wichtig nimmt. Viele sahen in ihr hauptsächlich eine Vermittlerin der Botschaft ihres Mannes. Darüber hinaus soll die Erinnerung an sie ihren eigenen Beitrag, der so viele Facetten zeigt, bewahren.

Wir dürfen dankbar für Franziska Jägerstätter sein.

Franziska Jägerstätter hat in den letzten Jahrzehnten ihres langen Lebens viel Anerkennung und einige Ehrungen dafür bekommen, dass sie ihren Mann unterstützt hat sowie für ihr eigenes Lebenswerk. Heute ist es möglich, Wehrdienstverweigerung als christlich motivierten Standpunkt einzunehmen. Heute wissen wir, dass es für eine Gesellschaft notwendig ist, dass sich die Menschen selbst ein Urteil bilden; dass sie nicht mittun, wenn Unrecht geschieht. Nun wünschen wir uns, dass sich viel mehr im Dritten Reich getraut hätten, „Nein“ zu sagen. Heute sehen wir, dass nicht jene, die sich diesem Regime widersetzt haben, ein Unrecht begingen, sondern die, die es unterstützt haben.

Allerdings wissen wir alle, wie lange es gedauert hat, dass sich solche Gedanken durchsetzen konnten.

Und ich bin dankbar, hier in einer so viel friedlicheren Zeit zu leben: In der sich hin und wieder etwas Rückgrat beweisen lässt – ohne Gefahr zu laufen, dass die Konsequenzen lebensbedrohlich sind!

Deshalb kann es ermutigen, an Franziska Jägerstätter zu denken, um ihr Beispiel auch für heute zu buchstabieren:

- + da zu sein für die, die sonst niemanden haben
- + zusammenhalten und für die Gemeinschaft zu sorgen
- + sich der eigenen Stärke bewusst sein und großzügig zu sein
- + fröhlich und neugierig zu leben.

Dafür gibt es viele Möglichkeiten, zum Beispiel:

- + Institutionen wie Amnesty International oder Pax Christi zu fördern;
- + alleinerziehende Frauen finanziell besser zu stellen und Anerkennung zu verschaffen;

- + gegen Ausländerhetze und unmenschliche Abschiebungen aufzutreten;
- + sich über Zivildienstler und FriedensdienstlerInnen zu freuen und sie zu unterstützen;
- + Menschlichkeit und Toleranz zu üben ...
- + ...oder einfach wieder einmal einen netten Brief schreiben.

Vorschlag für ein Glaubensbekenntnis

Wir glauben, dass Gott uns ruft, dafür zu arbeiten,
dass eine immer bessere Welt entsteht.

Wir glauben an Jesus Christus, der sich voll Liebe geoffenbart hat,
voll Liebe für jeden Menschen, ohne Unterschiede.

Wir wissen, dass Jesus wie wir in Arbeit und Familie und mit Freundinnen und
Freunden gelebt hat, aufmerksam den Geringsten gegenüber.

Er ist auf dem Kreuz gestorben, getötet von den politisch, wirtschaftlich und religiös
Mächtigen. Weil er sich für die Unterdrückten eingesetzt hat, weil er ihnen Hoffnung
und das Gefühl, wertvoll zu sein, gegeben hat.

Wir wissen, dass seine Freunde und Freundinnen, wie Maria Magdalena, ihn lebend
wiedergesehen haben. Dass sie ihm, dem Auferstandenen begegnet sind. Davon
haben sie anderen erzählt und damit auch ihr Leben riskiert.

Seitdem glauben und verkünden viele, dass Jesus mitten unter den Menschen lebt
und sie handeln durch seinen Geist.

Auch wir bekennen voreinander diesen Glauben und bemühen uns um ein Leben aus
seinem Geist, miteinander zur Gemeinschaft vereint, um sichtbar Kirche Christi zu sein.

SEGENSGEBETE

Göttliche Kraft stärke deinen Rücken,
sodass du aufrecht stehen kannst,
wo man dich beugen will!

Göttliche Zärtlichkeit bewahre deine Schultern,
sodass die Lasten, die du trägst,
dich nicht niederdrücken.

Göttliche Weisheit bewege deinen Nacken,
sodass du deinen Kopf heben
und ihn frei dorthin neigen kannst,
wo deine Zuneigung vonnöten ist!
(Claudia Mitscha-Eibl)

Dass Erde und Himmel dir blühen,
dass Freude sei größer als Mühen,
dass Zeit auch für Wunder dir bleib
und Frieden für Seele und Leib.

Liedervorschläge

Beginn:

Ich singe für die Mutigen (Quelle nicht bekannt)
Unerhörtes wagen (S.1)

Versöhnung:

Wie ein Fest nach langer Trauer (Quelle nicht bekannt)

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (Liederquelle 198)

Meinen Frieden gebe ich euch (LQ 226)

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (LQ 108)

Halte deine Träume fest (S.44)

In einer Zeit wie jetzt (S.29)

Wir erwarten einen neuen Himmel (S.27)

Wenn eine alleine träumt (S.25)

Gottes Macht erhalte dich (in den Materialien zum Familienfasttag)

Segenslieder:

Möge der Segen Gottes mit dir sein (Quelle nicht bekannt)

Dass Erde und Himmel dir blühen (Quelle nicht bekannt)

Und bis wir uns wiedersehen halte Gott dich fest in seiner Hand (Quelle nicht bekannt)
Meinen Frieden gebe ich euch (LQ 226)

Jägerstätter-Lied: (http://www.dioezese-linz.at/redaktion/data/presse/Du_rufst_mich_1.pdf)

Die Seitenangaben beziehen sich auf das Frauenliederheft zur 3. Frauensynode, 2000
LQ = Liederquelle

Zum Lebenslauf von Franziska Jägerstätter

www.jaegerstaetter.at – siehe „Biografie“ – Beitrag: „Franziska Jägerstätter: Wir verdanken ihr in gewisser Weise Franz Jägerstätter“

+ Franziska Jägerstätter wurde am 4. März 1913 in Hochburg/Oberösterreich in eine große Bauernfamilie geboren.

+ Franz und Franziska Jägerstätter heirateten am Gründonnerstag, 9. April 1936 und fuhren anschließend auf Hochzeitsreise nach Rom. 1937, 1938 und 1940 wurden die Töchter Rosalia, Maria und Aloisia geboren.

+ Franziska Jägerstätter ist am 16. März 2013 im Kreise ihrer Familie in St. Radegund verstorben.

Der Innsbrucker Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer beschrieb in einer früheren Predigt Franziska Jägerstätter: „Auch und gerade seine Frau Franziska hat der Brief Christi erreicht. Wir verdanken ihr in gewisser Weise Franz Jägerstätter. Sicher war es sein ureigener Weg in der Einsamkeit seiner Gewissensentscheidung. Und doch: Sie war zunächst religiös die Aktivere; Sie hat die Melodie Gottes in sich aufgenommen. So ist für Franz der Wille Gottes auch durch Franziska vermittelt worden. Wenn sie nicht zu ihm gehalten hätte, dann hätte er niemanden gehabt. Sie war wichtig für ihn, dass er so geworden ist.“

Literatur:

Franz Jägerstätter. Der gesamte Briefwechsel mit Franziska. Aufzeichnungen 1941-1943 (2007): Herausgegeben von Erna Putz mit einem Geleitwort von Manfred Scheuer. Wien

Wir haben einander gestärkt. Briefe an Franziska Jägerstätter zum 90. Geburtstag (2003): Erna Putz, Manfred Scheuer (Hg.), Edition KirchenZeitung. Linz

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözane Frauenkommission Linz, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/76 10-30 10

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission